



BPW AUSTRIA

EQUAL PAY DAY AM 13. APRIL 2011:



Frauen arbeiten mehr für weniger Geld

Am 13. April 2010 findet zum dritten Mal in Österreich der Equal Pay Day statt. An diesem Tag wird mit unterschiedlichen Aktivitäten bundesweit auf die Lohnunterschiede zwischen Männern und Frauen aufmerksam gemacht. Heuer mit dem Fokus darauf, Frauen fit für die Verhandlung zu machen – und den Wert ihrer eigenen Arbeit zu erkennen.

Das Datum des Equal Pay Days wird jedes Jahr anhand der aktuellsten Zahlen der Statistik Austria von Vollzeit beschäftigten Frauen nach Branchen neu berechnet (aktueller Stand: 2007). Die Auswertung soll die immer noch eklatanten Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern – trotz gleicher Position und Branche – aufzeigen: Frauen arbeiten also derzeit 70 volle Werktage mehr, um auf das gleiche Jahresgehalt zu kommen wie männliche Kollegen – also statt bis zum 30. 12. 2010 bis 13.4. 2011.

Im Zentrum: Bewertung der Arbeit und Verhandlungsstärke

Die Gründe für die weiter auseinander gehende Gehaltskluft sind vielfältig: Karenzzeiten und Teilzeitbeschäftigung, die sich auf das Lohnniveau auswirken; konkrete Fälle von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts am Arbeitsplatz, fehlende Information über Durchschnittsgehälter und Intransparenz der Gehaltsbänder in den Unternehmen, aber auch traditionell schlechter bezahlte Jobs in klassischen „Frauenbranchen“ - und nicht zuletzt das zu wenig ausgeprägte Bewusstsein der Frauen selbst über den eigenen Wert der Arbeit wirken sich mitunter auf die durchschnittlichen Lohnunterschiede in allen Branchen aus. Michaela Muschitz, Präsidentin von BPW Austria: „Leider neigen viele Frauen dazu, trotz Unterbezahlung einen übertriebenen Perfektionismus bei der Ausführung ihrer Tätigkeit an den Tag zu legen. Das verbessert ihre Gehaltssituation aber ganz und gar nicht. Frauen dürfen sich nicht länger mit weniger zufrieden geben, als ihnen gebührt.“

Deshalb möchte BPW heuer insbesondere die Frauen selbst stärken, ihre Arbeit angemessen zu verkaufen – und ihre Berufslaufbahn gekoppelt mit klaren Einkommenszielen möglichst früh strategisch zu planen. „Frauen waren immer schon Meisterinnen darin, mit wenig Geld auszukommen. Dieses Muster gilt es zu durchbrechen.“



Weibliche Arbeit braucht höheren Stellenwert

Dafür ist es höchste Zeit – im Sinne des Wohls unserer Gesellschaft: Frauen tragen den Großteil der Verantwortung bei Haushalt, Kindern und Familie - inklusive Pflege älterer oder kranker Angehöriger. Frauen leisten einen Großteil der Kindererziehung und sind darüber hinaus als Alleinerzieherinnen oft fast ausschließlich alleine für das Haushaltseinkommen verantwortlich. In weiterer Folge kann sich diese „Mit wenig gerade noch auskommen“- Lebensweise – kombiniert mit hoher Verantwortung aus der Doppelt- und Dreifachbelastung – auch auf die psychische und körperliche Gesundheit auswirken.

Zugleich wird die Arbeit in klassisch weiblichen Berufen niedriger bewertet als traditionell männliche. Für klassisch „weibliche“ Berufe etwa im Sozialbereich gibt es z.B. weniger exakte Stellenbeschreibungen: „Was wir nicht definieren, können wir nicht bewerten: Angestellte Männer in der Industrie können auf exakt definierte Stellenbeschreibungen zugreifen. Auch eine Krankenschwester leistet Schwerarbeit, wenn sie einen Menschen hebt. Bloß wird das als Selbstverständlichkeit gesehen“, so Muschitz.

Equal Pay fördert Wirtschaft und Gesellschaft - und steigert den Unternehmenserfolg

Equal Pay wirkt sich positiv auf die Gesellschaft und Wirtschaft aus: Weniger Geld in den Taschen der Frauen heißt, dass sie weniger ausgeben und investieren können, weniger für ihre Altersvorsorge zurücklegen und tatsächlich auch weniger Steuer zahlen.

Studien aus Schweden erbrachten messbare Steigerungen der Produktivität der Mitarbeiterinnen, nachdem Unternehmen Maßnahmen zur Förderung der Karrieren von Frauen und bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesetzt hatten. Es lohnt sich also, Frauen und Männer gleich zu bezahlen und zu fördern: Mehr Motivation und höhere Arbeitszufriedenheit bedeuten bessere Leistungen und bringen dem Unternehmen mehr Gewinn.

Zu BPW Österreich

Mit dreizehn Clubs und über 500 Mitgliedern gilt Business and Professional Women Austria (BPW) als bedeutendstes Branchen- und Länder übergreifende Frauennetzwerk Österreichs. Der in den 1930er Jahren entstandene, 1949 neu gegründete Verband unterstützt berufstätige Frauen durch persönlichen Austausch, Kontakte, Vorträge, Mentoring, Lobbying und gesellschaftspolitisches Engagement auf nationaler und internationaler Ebene. Vertreten in knapp 100 Ländern der Welt hat BPW Beraterstatus bei den Vereinten Nationen und beim Europarat.

Das internationale Frauennetzwerk BPW – vertreten in knapp 100 Ländern der Welt mit Beraterstatus in den Vereinten Nationen – macht am 13. April 2011 mit Informationsveranstaltungen in allen Bundesländern unter dem Motto „Rote Taschen gegen rote Zahlen“ auf die eklatanten Lohnunterschiede aufmerksam. Bundesministerin für Frauen Gabriele Heinisch-Hosek und der Österreichische Frauenring konnten 2010 als starke Partner gewonnen werden.

www.equalpayday.at, www.bpw.at

Rückfragehinweis: Michaela Muschitz, Präsidentin BPW Austria, Tel: 0664 / 23 42 367
Susanne Prosser, Presse BPW, Tel. 0664 / 384 15 77